

farbiges Muster allzu phantasiereich die orientalische Formensprache des noch ganz im Zeitstil befangenen, als Relief so stark bewegten Engelkamins mit den beiden seitlichen, tiefer liegenden gestickten Paneaux. Und dem tritt dann aufs Empfindlichste entgegen jene primitive Abstraktion der rechteckigen Pultformen und der vielen würfelformigen Leuchtkörper, die den Eindruck unfeiner Pappmodelle hervorrufen.

In der Formgebung nahe verwandt, jedoch künstlerisch von viel geschlossenerem Stil reiht sich der Düsseldorfer Stadtbibliothek ein Speisezimmer an, welches man 1904 auf der Ausstellung der «Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst» von Behrens sehen konnte¹⁾. Die Solidität der Möbel, einer breiten Servante, eines Gläserchranks usw., wirkt sehr lebendig mit den die kubischen Formen allenthalben begrenzenden, abgeschragten Kanten. Es steckt noch viel Funktionalismus in diesen polygonen Stützenbildungen, der aber uns doch noch mit größerer persönlicher Wärme anspricht als jene absolute raumkünstlerische Stereometrie, die in einheitlichster Weise die Inneneinrichtung für das Bureauhaus Klöpper in Hamburg, ebenfalls von 1904, formte: Die Hauptfläche ist das Privatkantor des Chefs (Abb. 26), wieder von länglicher Grundrißform, die sich etwas eintiefende Decke mit dem typischen Würfel aus Milchglas, dem Beleuchtungskörper, im Mittelpunkt und weiterhin noch von einem flach reliefierten Holzfries zentralisierter Quadrate rings umzogen. Entsprechende Rechteckfelder geben die Unterteilungen der Wände, des dunklen Holzsockels und der hellen oberen Fußflächen, und der Tür wie des farbigen Fußsteppichs, der in feiner umlaufenden Borte mit der Decke des Zimmers korrespondiert. Das den Raum beherrschende Möbel ist der schwere, kastenförmige Schreibtisch, an

¹⁾ Abb. im Studio. Vol. XXXI. 1904. p. 55. Siehe Nr. 44 der Literatur über Behrens.



Abb. 27. Haus Schede bei Wetter an der Ruhr. Wohnzimmer. 1904

dessen Stirnseite ein ähnlich wuchtiges Sofa angebaut ist, dem ein anderes mit hoher Lehne an der Wand entspricht. Vor letzterem steht ein kleines Tischchen mit Stühlen, links und rechts von ihm zwei sehr massive Schränke, die wieder niedrigere Pendants an der gegenüberliegenden Zimmerwand besitzen. Die plastische Wucht des streng kubisch

geformten Mobiliars im Verein mit der analogen einfachen Geometrie der Flächeneinteilung ist immerhin von starker räumlicher Wirkung, wenn auch ihre Mittel für unser heutiges Gefühl doch etwas zu unverhüllt zu Tage treten. Dieses ist gar nicht mehr der Fall in dem für den Fabrikanten Alfred Harkort entworfenen Eckzimmer im Hause Schede bei Wetter an der Ruhr (Abb. 27), ein Raum, dem deshalb der Vorrang gebührt in der Gruppe der in dieser Zeit entstandenen Interieurs. — Das Haus Schede, ein alter Familiensitz, liegt einsam auf einem bewaldeten Berg der Ardey. Es wurde zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts in jener strengen Formennüchternheit erbaut, die uns heute wieder so unendlich architektonisch vorkommt. Damals wurde auch der schöne Garten mit seinen rhythmisch gelagerten, von einem Punkt aus sich öffnenden Alleeperspektiven angelegt.

Behrens sollte im ersten Obergeschoß eine Art Aussichtszimmer schaffen, von dem man alle diese Herrlichkeiten der nahen und weiteren Umgebung genießen konnte. Er fügte von außen an die Ecke des Hauses einen runden Erker an, der in tief herabreichenden Glastüren aufgelöst und von einem schmalen Balkon umzogen wurde. Diese Form spricht sich auch noch in dem Inneneindruck des Zimmers aus, dessen räumlicher Reichtum eben aus der Durchdringung der äußeren Kreisform mit dem rechteckig gegebenen Grundriß resultiert. Die runden Linien werden von dem zentralen Tisch, den darumliegenden Armstühlen und dem Mittelmotiv des Fußsteppichs aufgenommen, in-